



Stephanus: intelligent, mutig, polarisierend

Predigt zu Apostelgeschichte 6,8–10;7,54–60 am 26.12.2008

Welch ein Gegensatz: Gestern die Botschaft: "Friede ist auf der Erde den Menschen seiner Gnade" (Lk 2,14), heute das Wort Jesu: "Nehmt euch vor den Menschen in acht ... Sie werden euch vor die Gerichte bringen und ... auspeitschen" (Mt 10,17). Und Stephanus, offensichtlich ein "Mensch seiner Gnade", wird aus der Stadt hinausgetrieben und gesteinigt. Ist das wie Traum und Wirklichkeit? Ist also die Weihnachts-Botschaft nur ein Traum, aber das Schicksal des Stephanus die nüchterne Wirklichkeit?

Eine Wirklichkeit war Stephanus auf jeden Fall. Er leitete den Siebenerkreis der Diakone, war von ihnen der Fähigste und hat dem „neuen Weg“, einer Bezeichnung für die sich abzeichnende Sammlungsbewegung der AnhängerInnen Jesu in Jerusalem, als Diakon nachhaltig gedient. Für diesen "neuen Weg" Jesu ist er überzeugend eingetreten, er hat klar und eindeutig diskutiert: "erfüllt vom Glauben und vom Heiligen Geist" (Apg 6,5). Er tat "voll Gnade und Kraft große Zeichen unter dem Volk" (6,8). Seine Widersacher aus bestimmten Strömungen des damaligen gläubigen Judentums konnten seinen Argumenten für den neuen Weg, der mit Jesus begonnen hatte, nichts entgegensetzen. Und wo die Argumente fehlen oder versagen, da findet rohe Gewalt ihr Ventil. Für ihn und seine Argumente ist kein Platz mehr innerhalb der Strömungen des damaligen Judentums. Selbst Saulus wirkt hierbei aktiv mit.

Ich denke: Hier wird zunächst einmal das persönliche Schicksal des ersten Märtyrers beschrieben, doch damit werden auch grundsätzlich Konsequenzen aufgezeigt, die mit dem Anfang in der unbehausten Futterkrippe begannen. Zugleich wird hier wohl auch Grundsätzliches über die Nachfolge dieses Jesus deutlich:

Vor einiger Zeit hat eine Menschenrechtsbeauftragte im deutschen Bundestag darauf hingewiesen, dass Christen weltweit die am stärksten verfolgte und unterdrückte religiöse Gruppierung sind, wenn sie in einer Minderheitenposition sind.

Und bei uns? Keiner wird bei uns in einem freien und demokratisch verfassten Land seines Glaubens wegen verfolgt oder gar getötet. Wer sich aber überzeugt und entschieden zu seinem Glauben und zur Kirche Jesu Christi bekennt und seinen Glauben klar praktiziert, erlebt sich auch hier schnell "draußen"; etikettiert als ein Mensch, der "nicht so ganz richtig tickt", als jemand, "der übertreibt."

Niemand wird hierzulande mit Steinen beworfen wie Stephanus, aber gelegentlich doch mit Achselzucken oder Spott bedacht, wer treu beispielsweise zur Sonntagsmesse – trotz vieler

anderweitiger Angebote – kommt und in seinem persönlichen und beruflichen Verhalten auf die Stimme hört, mit der Christus sich meldet. Der Weg des Stephanus berührt auch unser Leben. Und das ist keine andere Wirklichkeit als die, die sich schon bei der Geburt Jesu zeigte: In der Herberge war kein Platz für ihn; "draußen", hinausbugsiert von der Gesellschaft, trat er in unsere Welt.

Weihnachten und der Stephanustag zeigen sich nicht als Widersprüche; sie sind aber nicht wie Traum und Wirklichkeit, sondern zeigen die beiden Seiten der gleichen Realität auf: "Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf" (Joh 1,11). So wird auch der Weg Jesu beschrieben.

Wir bilden uns zwar meist ein, wir müssten mit unserem Glauben ungeschoren und bequem davonkommen. Warum eigentlich? "Der Jünger steht nicht über dem Meister" (Mt 10,24).

„Wer bis zum Ende standhaft bleibt, der wird gerettet" (Mt 10,22).

"Ich sehe den Himmel offen" (Apg 7,56) sind einige der letzten Worte des Stephanus. Welch eine großartige Perspektive über den Tellerrand unseres begrenzten Lebens hinaus!!!